

75



Die  
 Langmuth, ewige Treue und Erbarmung des allgütigen  
 Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi,  
 in Herumholung, Errettung und Begnadigung  
 armer bußfertiger Sünder.

---

An dem Beyspiel  
 Johann Christoph Weists,  
 Johann Gottlob Weisens,  
 u n d  
 Gottlieb Lindners:

Dreyer, wegen viel verübter Diebereyen und anderer  
 Mißethaten, nach eingeholten Urthel und Recht,  
 am 21 März 1766 zu Lauban durch den Strang hingerichteter Mißethäter.  
 Zur beliebigen Nachricht aufgesetzt.

---

Lauban, zu bekommen in der Buchdruckerey.



L. V. 175. 44



**W**as für ein elender Selbstbetrug ist, es doch, dadurch eine Menge Menschen sich selbst ins Verderben stürzen, wenn sie sich bereden: Man könne schon dann und wann ein Sündchen, (wie die freche Zunge es ausdrückt) begehen, und ein oder ein paarmal mitlauffen; es taue doch nichts unversucht; man müsse es nur nicht zu grob und zu sichtlich machen, noch zu plump seyn, sich über schlimmen Streichen ertappen zu lassen; Zu der Zeit, wann die Leute durch viel andere Dinge zerstreut, und, wie z. E. in Kriegszeiten, ohnehin unruhig und in steter Unsicherheit wären, und da die Obrigkeiten ohnedies so viel andre Sachen zu besorgen hätten, daß sie sich mit Auf- und Nachsuchung der Spitzbuben und anderer Schelme nicht sogleich abgeben würden: Da könnte man schon einen und andern Versuch machen, und auf gut Glück ausgehen; unter dem Lärmen und unter der Unruhe wüßte manches mit durch, und es wäre da nicht so leicht, auf die Spur der eigentlichen Thäter zu kommen, man könnte sich also bey dergleichen Gelegenheit etwas machen; und so weiter.

(\*) 2

So

So denken Gottesvergessene Menschen, und so lassen sie sich von den höllischen Seelenverführer verblenden, von andern ihres Gelichters, und von ihren durchaus verderbten Begierden bereden, daß sie das böse Mitmachen sich gefallen lassen, auf krumme Wege ausweichen, unredliche Thaten verüben, und schändliche Bösewichte werden.

Ohne Zweifel haben die drey hingerichteten Diebe, Johann Christoph Feist, Johann Gottlob Weise und Gottlieb Lindner auch so leichtsinnig und Gottesvergessen gedacht. Der jüngste unter diesen Dieben, Gottlieb Lindner, war von Gerlachsheim gebürtig, und kaum 26 Jahr alt, und hat einen Stiefvater und zugleich die leibliche Mutter nebst Geschwister, noch am Leben. Joh. Gottlob Weise ist aus Oberlinda; und also beyde Oberlausitzer. Der dritte, Joh. Christoph Feist, ist ein Schlesier, und nach seiner Anzeige, aus Großbauditz, bey Liegnitz, gebürtig. In dem fast siebenjährigen traurigen und verwüstenden Kriege fingen sie ihre Schelmereyen und Diebereyen an, und dachten unter den allgemeinen Unruhen und Verlegenheiten der Leute so durchzukommen, oder mit andern zu verkaufen. Da sie einmal so auf den Weg der Sünder getreten waren, und Gott und sein Gebot aus den Augen setzten: So wurden sie vom Satan, und bösen Helfershelfern, und von ihren eigenen verderbten Willen immer weiter geführt; und da sie anfänglich kleine Diebereyen begiengen, und ihre böse Streiche nicht bald an den Tag kamen, so wurden sie große Diebe und Räuber; ja, es traf auch bey ihnen ein, ein Dieb kömmt nicht, denn daß er stehle, wüрге und umbringe; denn aus den, bey ihren verschiednen Diebereyen mit sich geführten mörderischen Waffen, womit sonderlich Feist und Weise sich immer versehen gehabt, ist leicht zu vermuthen, was sie würden gethan haben, wenn ihnen bey dem Begriffe ihrer Einbrüche und Rauseren jemand wäre auf den Hals gekommen, oder sie sonst gestöret worden.

So giengen diese Diebe in dem unsinnigen Leben fort, und haben das wahre Sprüchwort bestätigt: Im Kleinen fängt man an, im Großen hört man auf, und steht sich endlich am Galgen, auch, wo keine wahre Bekehrung folgt, in die Hölle hinein. O, daß dies den Kindern gleich von zarter Jugend an eingeprägt, und ihren kleinen Betrügereyen und Schelmereyen, die sie unter einander und unter ihren Cameraden verüben, nicht so nachgesehen würde, unter der Ausflucht und Entschuldigung: es wären Kinderereyen, Lappallen, nichts bedeutende Dinge. Man lacht wohl noch drüber,

Der, wenn solche kleine Voffen, wie mans nennt, mit einer Art von Wiß und List, ausgeübt werden. O schäd- und schändlicher Wiß! Der eine von diesen Dieben, Feist, war nicht ungeschickt, sondern gab, auch in seinen Ketten und Banden, deutliche Proben eines guten natürlichen Verstandes und Wißes von sich. O daß er beydes nicht zum Bösen und schändlichen, sondern zum Guten und Löblichen möchte gebraucht und angewendet haben! Lindner, der jüngste unter diesen drey Spitzbuben, war auch nicht ungeschickt. Er hatte eine buchstäbliche Erkenntniß von Religionswahrheiten, doch nur im Kopf, nicht aber ins Herz gefaßt, und solche bey sich zur Kraft und Ausübung kommen lassen. Dahero hatte er sich auf die Bahne Gottesvergeßner Menschen mit hinreißen lassen, und war mit ihnen in das unordige wüste Wesen gelaufen, welches unmöglich einen guten Ausgang nehmen konnte.

Wie übel sind also diejenigen berichtet, die an einiger blos buchstäblichen Erkenntnis der Lehren des Christenthums sich begnügen lassen, und damit durchzukommen gedenccken: die da meynen, es wäre schon genug, wenn man wüßte, es sey ein Gott, welcher Himmel und Erden erschaffen habe; es sey ein Ende der Welt zu erwarten; es gebe einen Himmel, eine Hölle; die zur Noth den christlichen Glauben und andere Hauptstücke des Catechismus, und manchmal confus genung, herbethen, und noch dazu ein bißchen raisonniren können, u. s. w. Aber, was der heil. Wille Gottes sey; was er von seinen Geschöpfen ernstlich und beständig wolle gethan, und eben so unterlassen haben; welches der Weg zu seiner Freundschaft und Gemeinschaft sey; wie man zum Himmel gelangen und der Hölle entgehen könne; was Glaube, Liebe, Hofnung, Geduld, Standhaftigkeit im Guten, Streit mit der Sünde, Kreuzigung des Fleisches, Verleugnung der Welt und sein selbst, Nachfolge Jesu Christi, u. s. w. sey: um alles das bekümmert man sich nicht, daß mans wissen und auch ausüben möge. O, das Christenthum ist kein Hirn, sondern ein Herzenswerck! Es kostet viel ein Christ zu seyn, und nach dem Sinn des reinen Geistes leben! Man muß wachen und bethen. Wachen und auf alle seine Begierden, Gedanken, Worte und Werke Acht haben, damit man sich nicht an Gott, an sich selbst und an seinem Nächsten versündige. Bethen muß man, und das mit Andacht und Innbrunst; Bethen zu GOTT: Regier mich nach dem Willen dein, laß mich in Sünd nicht fallen, auf daß dir mög das Leben mein und all mein Thun gefallen, u. s. w. Aber wenn man

erhörllich und fruchtbarlich bethen will, so muß es aus einem durch den Glauben gereinigten Herzen geschehen, und in der steten Erinnerung, daß man es mit einem allgegenwärtigen, heiligen und gerechten Gott zu thun habe, dem kein gottlos Wesen gefällt. Diese Spitzbuben haben sich oft verlauren lassen: Sie hätten gleichwol ihren Morgen- und Abendsegen, und auch sonst gebethet, auch wol gesungen, die Bösewichter! Konnten sie das, da sie auf gottlosen Wegen giengen und diebische Herzen und Hände hatten, auch niemals Willens waren abzulassen von ihren Bösethungen? Wie konnten sie heilige Hände aufheben, da sie ein unreines Herz, durchtrieben mit Schalkheit, hatten? Gespottet, gelästert haben sie Gott, mit ihrem Geplär!

O, wie viele möchten in sich gehen und sich schämen lernen, die bey ihrem Christenthum alles nur aufs opus operatum, das heißt, aufs äußerliche verrichtete Werk, das sie so mitmachen, ankommen lassen; sich aber nicht um ein rechtschaffnes Herz und geheiligte Sinnen bekümmern. Wir wissen, daß Gott die Sünder, (nämlich wissentliche und vorsehliche Sünder, die sich nicht ändern und bessern wollen,) nicht höret. Und, es ist gewiß, Gott läßt sich nicht spotten; man irre sich nicht!

Dies haben die drey Diebe erfahren. Nachdem sie auf ihren räuberischen Wegen fünf bis sechs Jahre fortgelaufen waren, und in solcher Zeit, sowol in der Sechstadt Lauban, als auch in den benachbarten Dorfschaften, und an andern Orten, viel und mancherley Deuben, und andere Bosheiten und Uebelthaten verübet, und die Langmuth Gottes, o unbegreifliche Langmuth! gereizet und geschmähet hatten: So ließ sie endlich der heilige und gerechte Gott in die Hände der Obrigkeit, seiner Dienerin, fallen. Sie wurden eingezogen, und in der Sechstadt Lauban zur gefänglichen Haft und in Ketten und Banden gebracht, um nach Urthel und Recht zu empfangen, was ihre Thaten werth waren.

Hier sassen sie eine geraume Zeit; und ihr ersteres halsstarriges Leugnen, wies alle Diebe machen, brachte ihnen Marter und andere Zwangsmittel zuwege. Diese für Fleisch und Blut, für ihren äußerlichen Menschen freylich harte, beschwerliche, unangenehme Zeit der Gefangenschaft wurde ihren innerlichen Menschen, ihren Seelen, ein Tag des Heils. O ewige Treue Gottes! Dieser treue Gott, der nicht Lust hat an dem Verderben des Sünders, sondern will daß sich der Gottlose bekehre und lebe, ließ es seinem kräftigen Worte durch den östern Vortrag der Diener  
des



des Evangeliums bey der Sechsstadt Lauban, und durch deren fleißigen Besuch in den letzten Wochen der Gefangenschaft, gelingen, daß diese Missethäter von ihrem verdammlichen Zustande und Seelengefahr überzeugt, durchs göttliche Geseß zur Erkenntniß ihrer mannigfaltigen und schweren Sünden, und zur göttlichen Reu und Traurigkeit darüber gebracht, und ein sehnlich Verlangen nach einer unterstützenden Gnade und Gerechtigkeit, womit sie vor Gott bestehen möchten, rege gemacht wurde. Hier wurden sie nun, nach nöthigen Unterricht, auf das ewige Erbarmen gewiesen, daß alle wahrhaft Bußfertige und Gläubige in Christo Jesu, den Sündentilger und Verlöbner der Welt, suchen, finden und erlangen. Hier wurde ihnen, nach verstandener vorangegangener richtiger Erklärung der Geschichte des Schächers, sonderlich dem Gottlieb Lindner, diese sehr eindringlich, und erwecklich. Und ob sich gleich freylich wol die natürliche Liebe zum Leben regte: So erwies sich doch, unter fleißiger Anrufung des Namens des starcken Gottes durch Bethen und Singen, die Gnade auch hier so wircksam, daß endlich auch die Verleugnung des zeitlichen Lebens geschafft, und eine Begierde, ihre durch Glauben an Jesu blutiges Verdienst erlangte Rechtfertigung und die seligen Folgen derselben, in himmlischen Schauen zu erfahren, erblickt wurde. Der Tag der Vollstreckung des Todesurtheils war der 21 März, als der Frentag vor der Charwoche. Donnerstags zuvor empfiengen sie, nach vorher mit ihnen gehaltenen Frühgebeth, und demüthig, reuig und gläubig abgelegter Beichte, das heilige Abendmahl, zur Versicherung ihrer erlangten Rechtfertigungsgnade, und zur Stärkung ihres Glaubens und Vertrauens, daß Jesus seine Gnadenhand bey ihrem Todesgang zur Gerichtsstätte, und bey ihrer vor der Welt schmähllichen Hinrichtung, nicht von ihnen abziehen werde. Am Tage der Execution, als am gedachten 21 März, früh um 8 Uhr geschah unter Begleitung von sechs Herrn Geistlichen die Ausführung aus dem Stockhause, vor das peinliche Halsgerichte, welches vor dem Rathhause auf einer dazu errichteten Bühne öffentlich geheget, und nach Endigung desselbigen um neun Uhr die Ausführung zum Galgengerichte; wo die Vollstreckung des Todesurtheils durch den Strang vollendet wurde.

Es waren eine gewaltige Menge Zuschauer, aus der Nähe und Ferne, zugegen, zumal es ein schöner Frühlingstag und günstige Witterung war; doch ist, unter göttlicher Obhut und löblichen Obrigkeitlichen Veranstaltungen alles in guter Ordnung und Ruhe vollbracht worden.

Es

Es hat vor, bey und nach der Execution, im Betreff der hingerichteten armen Sünder, nicht an leichtsinnigen Reden unbedachtsamer Leute, ja, nicht an Lästerungen gefehlet. Das ist bey solchen Gelegenheiten was gewöhnliches, aber allemal etwas sündliches, und ärgerndes, und zeigt nicht nur eine Uebereilung, sondern auch eine grosse Lieblosigkeit an. Was ist doch das für eine Uebereilung, aus einigen übel verstandnen, oder nicht recht gefassten Fragen der armen Sünder an die Geistlichen, oder aus ihren andern Reden, etwas freches oder halbstarriges, oder aus ihren so oder so geäußerten äußerlichen Bezeigen etwas leichtsinniges oder gar ein unbußfertiges und verstocktes Wesen zu schliessen? Kommt denn, und besteht denn das Reich Gottes in äußerlichen Gebärden? Was untersteht man sich doch, über das, was die Gnade innerlich in den Herzen wirckt und wirken kan, so oder so zu urtheilen, und gleichsam Ziel und Maasse vorzuschreiben, wie sie wircken, und wie sie sich äußern soll? Ist eine Freudigkeit über die von dem H. Geist gewirckte Gewißheit der Vergebung der Sünden und der versicherten Kindschaft bey Gott, Frechheit? und ein daher entstehender getroste Muth, eine Tollkühnheit oder gar Desperation? was lästert man doch? „durch das Kreuz unsers Erlösers sind (wie ein nun verherrlichter Lehrer spricht) in gewisser Absicht alle Galgen und Räder veröfnet, und alle Gerichtsstätte von dem göttlichen Fluch befreuet worden. Es ist wahr, sie behalten vor der Welt ihre Schande, und sollen ein heilsames Schröcken verursachen. Wendet sich aber der Uebelthäter zu seinem Erlöser, und gelingt es den Dienern des Evangeliums, durch das Wort vom Kreuze die Herzen zu rühren, zu beugen, und Gnadenhungrig zu machen: Wer will alsdenn einen solchen sich so dem Heylande in die Mittlerarme im Glauben hingebenden armen Sünder verdammen? wer will ihn verfluchen? Man weiß wol, was er gewesen ist, aber er ist abgewaschen und gerechtfertiget und von Gott begnadigt worden.“ Man bethe also lieber für arme Sünder, und rufe Gott an, daß er einen jeden bewahren wolle für dergleichen Sünden und Strafen, die Diebe, Mörder und andre Uebelthäter wegen ihrer verübten Thaten leiden, und wenn man ja einen Sündenfall thut, einen nicht wegwerfen, sondern wieder aufhelfen und annehmen wolle, auch geben, daß man in seiner Gnade durch Triebe des guten Geistes, bleiben möge.

Die Lieder, welche diese arme Sünder oft, und das letztemal vor dem Tage ihrer Hinrichtung gesungen haben, sind beyde im Laub. Gesangb. 1) pag. 1072. Steh doch, Seele; steh ic. 2) 743. Jesus nimmet die Sünder an ic.

— 101 —



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005333 1



**SLUB**

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id445476788/12>



**GÖRLITZER SAMMLUNGEN**  
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK